

Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.

Immer wieder erschrecken wir vor dieser bekannten Geschichte der Bibel. Abraham macht sich an das von Gott geforderte Werk, seinen Sohn zu *schlachten*, so wörtlich der Text.

Was ist das für ein Gott, der so etwas fordert und was ist das für ein Mensch und Vater, der so etwas tun würde: sein Kind opfern!

Will die Bibel mit dieser uralten Erzählung unsere Abwehr hervorrufen?

Wird das deswegen erzählt, dass es nicht geschieht?

Um das zu verstehen, müssen wir versuchen, gedanklich in eine längst vergangene Zeit zurückgehen.

Würden wir Menschen des zweiten Jahrtausends vor Christus sein, also vor fast 4000 Jahren leben, würde uns der Vorgang – nach allem, was wir wissen - nicht aufregen.

In den vorantiken Kulturen, war es geradezu normal, die sog. 'Erstgeburt' einer Gottheit zu opfern.

Das Leben war auch damals schon ein beständiger Kampf. Religion konnte, so glaubte man, Schlechtes, ja den Zorn der Götter abwenden. So gab man den Gottheiten das Erste von allen Früchten, auch die Menschenfrucht. Kinder eben. Die verängstigten Menschen meinten, mit solchen Opfern würden die Lebensbedingungen, wie das Wetter, günstig und lebensdienlich. Um leben zu können musste man Leben opfern. Besucher im Heiligen Land fahren bis heute Richtung Totes Meer von Bethlehem aus durch das sog. *Höllental* oder durchqueren die *Hinnomsenke* westlich der Altstadt von Jerusalem. Fachleute können nachweisen, dass dort Kinder geschlachtet wurden.

Eine dieser grausamen Gottheiten, denen man opferte, war der später sprichwörtlich gewordene *Moloch*. Wir verwenden bis heute das Wort für böse Mächte, die Menschen, ja Kinder vernichten.

Schauen wir genauer auf die Überlieferung der Genesis.

Die *Geschichte von Isaaks Opferung* hat eine große

Wirkungsgeschichte.

In der Aneignung – Rezeption - der Erzählung über *die Opferung Isaaks*, wird **das Opfern von Menschen für einen Gott beendet**. So verstehen Juden und Christen diesen Text.

Fortan kann kein Mensch mehr mit der Bibel das Opfer eines Menschenkindes für Gott fordern.

Denn in dieser Geschichte wird das beendet.

Unser Denken hat sich dadurch verändert; Gott sei Dank!

Die Heilige Schrift will mit dieser uralten Erzählung einen epochalen **Wandel des Gottesbildes** beschreiben.

Gott ist kein Moloch, kein Dämon und Menschenfresser!

Immer mehr wendet er sich uns Menschen zu, auch wenn er ganz anders ist, als wir überhaupt denken können.

Würde man diese Urerzählung der Genesis aber *nur* als **kulturellen Umbruch** sehen, würden wir verkürzen.

Sie geht auch persönlich tiefer! Und das gehört zur ganzen Wahrheit der bedeutsamen Erzählung.

Es ist eine **zweite Wirkungstradition** dazugekommen, von der alle, die mit biblischen Geschichten großwurden, geprägt sind.

Sie lautet: **Gott stellt Abraham's Glauben auf die Probe.**

Abraham unterwirft das Leben seines Sohnes – und damit das seiner Familie - dem Glauben an jenen Gott.

Ich will freimütig sagen, dass mich das bis heute ratlos lässt; und zugleich begreife ich, dass es im Leben auch so ist. Gott stellt den *Glauben* auf *unglaubliche* Proben.

Oder sagen wir es anders: an Gott selbst bleibt auch vieles geheimnisvoll und dunkel.

Bei *Martin Luther* wird das die Rede vom *verborgenen Gott*.

Luther schreibt: je mehr du dich dort hineingräbst, desto verzweifelter wirst du.

Er wird – wir kommen darauf – erst im *Offenbaren, in Jesus Christus* – für uns zu einem Gegenüber des Vertrauens.

Ich möchte einen **Zwischenschritt** gehen.

Zu schnell könnte es sonst geschehen, dass wir etwas Ausblenden, wenn wir nicht mehr von den Geheimnissen und Rätseln reden. Gott ist – auch nicht durch Christus – eine harmonische Oberfläche, die uns nur gut ist und alles nur segnend begleitet.

Glaube ist kein Gegenstand religiösen *Konsums* im Sinne, wie ihn einige christliche Gruppen darstellen. So, als könntest du machen, was Gott zu machen habe. Das wäre ein neuer Ablasshandel.

Zu schnell könnte dann – wie es uns der Atheismus, der unter anderem mit *Karl Marx*, entstand - vorwerfen, wir hätten nur *Opium fürs Volk* zu bieten, *süßen Glockenklang* und so wörtlich *Eiapopeia vom Himmel*, neuerlich vielleicht mit Popmusik.

Wir hätten nur *eine Projektion* unserer unerfüllten Seele bereitstehen; hin geschoben auf ein gefühlsduseliges Himmelreich. Religion als Droge! Nein. Niemals, das ist nicht der Glaube der Heiligen Schrift.

Glaube ist – so schrieb es einst *Sören Kierkegaard* in einem Aufsatz über diesen Text, der lautet: „*Furcht und Zittern*“ – auch ein **Paradox**.

Sogar so, dass es manchmal **gegen** allgemeine Einsichten, wie die **der Kinderliebe**, die auch Abraham hatte, zu gehen scheint. *Das Ziel, das Woraufhin* meines Lebens ist manchmal **nicht** die Familie, die – biblisch unstrittig und bei Isaak, dem ersehnten Nachwuchs geradezu vollkommen dargestellt, mein Leben trägt.

Abraham würde sogar die Familie für Gott opfern, was er – Gott sei Dank – nicht tun muss!

Das ist und bleibt *paradox*; ja scheinbar *absurd*.

Kierkegaard schreibt: da oben auf dem Felsen *Morija* steht Abraham, das Messer in der Hand, und hat zwei Möglichkeiten: *glauben, dass Gott handeln kann, sogar wenn ihm das Liebste genommen wird, o d e r er wird zum Mörder*.

Es gibt für ihn keine Zwischenbestimmung.

Er redet überdies auch nicht in diesem Akt der völligen Hingabe vor der Opferung. Das kannst du nicht ausdrücken, nicht einmal denken, schreibt der große dänische Denker.

Hier bleibt etwas dunkel.

Abraham entscheidet sich, Gott zu vertrauen, dass dieser ihm nun zur Verheißung werden lässt und er nicht Mörder werden muss. Aber er steht an der absoluten Kante ohne Kompromiss und *Zwischenlösung*.

Er versenkt sich in Gott; das allein begründet *seine Existenz*.

So die schwere Erzählung.

Denn so wird es sein, wenn **auch wir, wie Abraham**, unsere **Familie** einst im Sterben verlassen müssen.

Diesen Weg gehen wir allein; nur vor Gott.

Lassen wir es so stehen, das Unerklärliche jener **zweiten Wirkungsgeschichte**, von der ich meine, dass sie unseren Glauben vor dem Billigen und der Oberflächlichkeit schützt und tiefe Substanz schafft.

Wenn es der Fels *Morija* gewesen sein sollte, der uns heute in der Tradition überliefert ist und auf dem später der Tempel Israels in Jerusalem stand, wird wenige Schritte von dort **Jesus von Nazareth**, von dem wir Christen sagen, er sei **Gottes Sohn**, getötet; auf Golgatha. Das ist – christlich gesprochen - die **dritte Auslegungstradition und Wirkungsgeschichte** einer der wirkmächtigsten Geschichten des Alten Testamentes.

Der Gott, der das Opfer Abrahams unterbricht, wird nach dem Zeugnis des Neuen Testamentes *sich selbst geben – in seinem Sohn*. Unendlich ist seine Liebe zum Menschenkind, dass diese Liebe in den Abgrund des Todes und die Hölle menschlicher Existenz geht.

Gott offenbart sich – biblisch gesehen - **unter seinem Gegenteil.**

Und das ist so radikal, dass es die Existenz eines Menschen bis in Ewigkeit, **über** unsere geliebte Familie, unsere Freunde und unsere guten Bezüge hinaus, *vollendet – im Opfer Christi.*

Unser Glaube – der so unendlich viele segensreiche Dinge mit sich brachte und bringt – **hat in der Mitte ein Paradox**, dass du nicht einfach erklären kannst, wie du gute Verhaltensweisen gut lehren solltest.

Judika ist ein sehr ernster Sonntag –, *Schaffe mir Recht, o Gott*, jenes Recht, im Gekreuzigten, geopfertem Sohn, mein Heil zu erkennen zu dürfen und als Abrahams Kind in mein Leben zu gehen, mit hellen und dunklen Seiten, bis ich – nur für mich allein - vor diesem Gott, meinem *Schöpfer, Versöhner* und *Vollender* stehen werde. Amen.